

Die deutsche Industrie im Kriege 1939–1945

Von
Rolf Wagenführ

Dritte Auflage

Unveränderter Nachdruck
der 1954 erschienenen 1. Auflage



Duncker & Humblot · Berlin

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
(Institut für Konjunkturforschung)

ROLF WAGENFÜHR

Die deutsche Industrie
im Kriege 1939 – 1945

Dritte Auflage

Unveränderter Nachdruck
der 1954 erschienenen 1. Auflage



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

1. Auflage 1954

2. Auflage 1963

Alle Rechte vorbehalten

© 2006 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISBN 3-428-12058-2

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung bringt mit dieser Schrift eine Arbeit heraus, die bereits vor mehr als neun Jahren im wesentlichen abgeschlossen war. Sie beruht auf den Erfahrungen, die das Institut während der Kriegsjahre in seiner Auftragsarbeit zunächst für das Reichswirtschaftsministerium, dann für das Planungsamt gesammelt hat. Aus jener Zeit ist ein Manuskript erhalten geblieben, das in der Hauptsache der damalige Leiter der Industrieabteilung des Instituts, Dr. Rolf Wagenführ, entworfen hatte, unser langjähriger Mitarbeiter und jetziges Mitglied unseres wissenschaftlichen Beirates. Die Arbeit galt lange Zeit als verschollen. Als der unterzeichnete Präsident des Instituts im April 1953 den Reference Catalogue der Congress Library in Washington zu Rate zog, stieß er zu seiner Überraschung auf eine mit dem Jahre 1945 datierte Institutsveröffentlichung über die deutsche Rüstungswirtschaft während des letzten Krieges, ein Werk, das ihm völlig unbekannt war. Erst nach längerer Umfrage stellte sich heraus, daß es sich um ein Manuskript jenes Entwurfes handelte, das bei dem Einmarsch der alliierten Truppen in Berlin von einem amerikanischen Wirtschaftsoffizier übernommen und später einer kleinen Universität in den Vereinigten Staaten übergeben worden war. Auf Grund dieser Anregung gelang es, den Entwurf der ursprünglichen Arbeit wieder zu beschaffen und die nunmehrige Veröffentlichung vorzubereiten.

Sicherlich sind alle Einzelheiten und Zusammenhänge, die in dieser Arbeit der Öffentlichkeit übergeben werden, nicht nur in jenem Manuskript in den Vereinigten Staaten, sondern vor allem auch in den Archiven aller Siegermächte mindestens so vollständig enthalten, wie sie hier nunmehr herausgebracht werden. Trotzdem glaubt das Institut, es seiner Verantwortung für die wissenschaftliche Durchforschung des weltgeschichtlichen Tatbestandes schuldig zu sein, die seinerzeitige Zusammenstellung in systematischer Ordnung und kritischer wissenschaftlicher Sichtung der

breiten Öffentlichkeit zu übergeben. Die Tragödie eines Volkes, das, zu höchster Leistung befähigt und bereit, seine Kraft für eine böse Sache einsetzen mußte und an diesem Gegensatz zerbrach, ist wohl selten so überzeugend und bewegend wiedergegeben worden, wie in den äußerlich so nüchternen Zahlen und Sachberichten dieser Arbeit. Zugleich wird die kriegswirtschaftliche Forschung hier eine unerschöpfliche Quelle an Erfahrungen und Lehren finden.

PROF. DR. FERDINAND FRIEDENSBURG
Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung

Berlin-Dahlem, Anfang November 1954

Vorwort zur zweiten Auflage

Die Schrift „Die deutsche Industrie im Kriege 1939-1945“, die das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung im Jahre 1954 herausgebracht hat, ist vergriffen. Der geschichtlichen und wirtschaftswissenschaftlichen Bedeutung dieser Arbeit entspricht es, wenn das Institut schleunigst eine Neuauflage vornimmt. Damit kann auch eine damals notwendig erschienene Lücke ausgefüllt werden. Im ersten Vorwort vom November 1954 habe ich bereits die seltsame Vorgeschichte dieser Veröffentlichung geschildert und angedeutet, daß Professor Dr. Rolf Wagenführ, der frühere Abteilungsleiter im Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, jetzt Generaldirektor des Statistischen Amtes der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, der eigentliche Verfasser sei. Die Gründe, die damals Professor Dr. Wagenführ bestimmt haben, nicht als verantwortlicher Autor der Buchveröffentlichung hervorzutreten, sind inzwischen weggefallen. Ich freue mich also, nunmehr die Schrift unter seinem Namen neu herausbringen zu können.

Welche Bedeutung die Arbeit besitzt, geht schon daraus hervor, daß sie — wenn auch ohne verlegerische Legitimation — inzwischen in der Sowjetunion übersetzt und veröffentlicht worden ist. Auch die Besprechungen im In- und Ausland haben erkennen lassen, welchen wichtigen Beitrag Rolf Wagenführ für die Kenntnis von den inneren Zusammenhängen der Hitlerischen Kriegsführung geliefert hat. In diesem Sinne ist das Werk in seiner Art einzig geblieben.

Ein Bedürfnis nach Überarbeitung scheint nicht gegeben. Die vor acht Jahren gesammelten Tatsachen und Zahlen gelten heute wie damals als unanfechtbar. Ich übergebe daher das Buch meines Freundes Wagenführ der Öffentlichkeit mit der Gewißheit, daß damit allen ein Dienst erwiesen wird, die sich um die Deutung des Zusammenbruchs Hitlerdeutschlands bemühen.

Inhalt

	Seite
Vorwort	5

Kapitel I

Die deutsche Industrie bis Kriegsausbruch

1. Von 1918 bis 1936	13
2. Die Aufrüstung von 1936 bis 1939	16

Kapitel II

Friedensähnliche Kriegswirtschaft 1939 bis Ende 1941

1. Der Kriegsstoß	25
2. Die Schwerpunkte der Produktion: Rohstoffe und Rüstung	28
3. Vom Beginn des Rußlandfeldzuges bis zur Errichtung des Ministeriums Speer (Mitte 1941 bis Ende 1941)	32
a. Der Rückschlag in der Rüstung	32
b. Die wirtschaftlichen Gründe für den Rückschlag der Rüstung	35

Kapitel III

Die Ära Speer

A. Die Voraussetzungen der Rüstungsfertigung	39
1. Organisation — mit- und gegeneinander	39
a. Ausschüsse und Ringe	39
b. Rohstoffbewirtschaftung	42
c. Rüstung und Kriegsproduktion in einer Hand	44
2. Der Arbeitseinsatz 1942 bis 1944	45

	Seite
3. Die „Kriegsproduktion“	48
a. Verbrauchsgüter	49
b. Grundstoffe	52
4. Die Investitionstätigkeit	56
B. Die Rüstungsfertigung	60
1. Die Zulieferindustrie	60
a. Gesamtbild	60
b. Formen der Zulieferindustrien	62
c. Planung der Zulieferungen	63
d. Versuche zur Ordnung der Zulieferbeziehungen	64
e. Zulieferwerke als Bombenziel	65
2. Die Rüstungsendfertigung	66
a. Gesamtbild	66
b. Zunahme auf breiter Front	67
c. Programme und Schwerpunkte	69
3. Ein Sonderfall: Die Luftrüstung	73
a. Besonderheiten der Planung	73
b. Gesamtentwicklung	75
c. Die Programme seit 1942	77
4. Endergebnis der Ära Speer	79
C. Vor dem Zusammenbruch	83
1. Das „Siegesprogramm“	83
2. Der Blick in das Ausland	84

Kapitel IV

Der Zusammenbruch

1. Der „totale“ Krieg in zweiter Auflage	88
2. Gebietsverluste und Luftkrieg — die entscheidenden Einbruchstellen	91
a. Gebietsverluste	91
b. Der Luftkrieg	91
3. Der Verfall des Verkehrsapparates	93
a. Reichsbahn	93
b. Binnenschifffahrt als Entlastung?	97
c. Die Verkehrskrise im ganzen	98
4. Kohle, Energie, Gas — der zweite Engpaß	98
a. Kohle	99
b. Energie	101
c. Gas	102

	Seite
5. Grundstoffindustrie	103
a. Kraftstoffe	104
b. Chemie	106
c. Eisen und Stahl	107
d. Die übrigen Grundstoffe	109
e. Das Lagerpolster	109
6. Die verarbeitende Industrie (außer Rüstung)	111
a. Verbrauchsgüter	111
b. Maschinenbau, Bauwirtschaft	112
c. Zulieferindustrie	113
7. Die Rüstungsendfertigung im letzten Kriegsabschnitt	113
a. Gesamtbild	113
b. Die letzten Anstrengungen	115
8. Die Auflösung des Reiches als kriegführende Einheit	119

Kapitel V

Versuch einer vorläufigen Wertung

1. Allgemeines	122
2. Die Entwicklung unter Speer	124
3. Gefährliche Täuschungen	127
4. Der Widersinn des Krieges und der Kriegsproduktion	128
 Anmerkungen und Hinweise	 130

A n h a n g

Statistiken

Vorbemerkungen	135
I. Allgemeines	135
II. Quellen	136
III. Bemerkungen zu den einzelnen Abschnitten	137
 A. Arbeitskräfte	 139
1. Mobilisierung der Arbeitskräfte in Deutschland 1939—1944	139
2. Kriegswirtschaftliche Kräftebilanz 1939 bis 1944	139

	Seite
3. Kriegswirtschaftliche Kräftebilanz der deutschen Industrie 1939 bis 1944	140
a. Altreich, Ostmark, Sudeten	140
Männer und Frauen	140
Männer	142
Frauen	145
b. Altreich	148
Männer und Frauen	148
Deutsche	150
Ausländer	153
Kriegsgefangene, im Wehrdienst Befindliche, UK-Gestellte	156
4. Gliederung der industriell Beschäftigten nach Kriegsgerätfertigung, übriger Wehrmachtsfertigung und „ziviler“ Fertigung, November 1943	158
5. Beschäftigte der Industrie für die Wehrmacht 1939—1943	159
B. Investitionstätigkeit	160
1. Kapitalinvestitionen in Deutschland 1938—1944	160
2. Beschäftigte im Baugewerbe 1939—1944	160
3. Gewerblicher und öffentlicher Hochbau 1937—1941	160
4. Neuzugang an Wohnungen	161
5. Zementversand 1938—1944	161
6. Produktion wichtiger Baustoffe 1938—1944	161
7. Bestand und Altersgliederung der Metallbearbeitungsmaschinen 1935—1944	162
8. Absatz der deutschen Werkzeugmaschinenindustrie 1938—1944	162
9. Erzeugung an wichtigen Investitionsgütern 1939—1944	164
10. Die Investitionsgüterindustrien in der Rüstungsendfertigung im 3. Vierteljahr 1943	164
C. Roh- und Grundstoffe	165
1. Rohstoffversorgung Deutschlands vor dem Kriege	165
2. Produktionsindex wichtiger Grundstoffindustrien 1938—1944	166
3. Einfluß der Gebietsveränderungen auf das Produktionsvolumen 1936, 1938, 1944	166
4. Soll und Ist wichtiger Grundstoffproduktionen 1942 und 1943	167
5. Aufkommen an Kohle 1938/39 bis 1943/44	167
6. Verwendung von Kohle 1938/39 bis 1943/44	167
7. Schichtförderanteile im Steinkohlenbergbau der Ruhr 1937 bis 1944	168
8. Produktion an Walzwerkserzeugnissen und Halbzeug für den Absatz 1939—1944	168
9. Aufgliederung der Eisenkontingente nach Bedarfsgruppen 1939 bis 1943	168
10. Aufgliederung der Eisenquoten von 1943—1944	169
11. Grundzahlen für wichtige Nichteisenmetalle 1939—1944	169
12. Aufkommen an Legierungsmetallen 1939—1944	170
13. Erzeugung wichtiger Grundchemikalien 1938—1944	170
14. Versorgung mit Textilrohstoffen 1938—1944	170
15. Kraftstoffbilanz Großdeutschlands 1940—1944	171

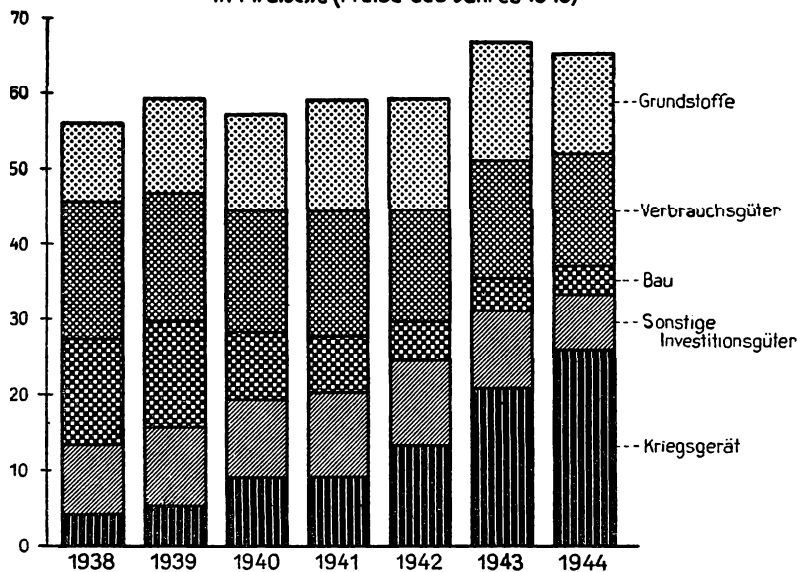
	Seite
D. Verbrauchsgüter	173
1. Indexziffern der Verbrauchsgütererzeugung 1939—1944	173
2. Produktion wichtiger Verbrauchsgüter 1938—1944	173
3. Produktion wichtiger Gebrauchsgüter 1943 und 1944	173
4. Gliederung der Umsatzwerte der Verbrauchsgüterindustrie im 3. Vj. 1943	174
5. Erzeugung der deutschen Bekleidungsindustrie 1943 für den zivilen Bedarf	174
6. Gliederung des Absatzes einiger Verbrauchsgüter 1943—1944	177
E. Rüstungsproduktion	178
1. Indexziffern der Rüstungsendfertigung nach Gruppen 1941 bis 1945	178
2. Produktion wichtigen Kriegsgerätes 1940—1944	182
3. Soll und Ist der Lieferungen an Kriegsgeräten 1944	183
4. Produktion wichtiger Zulieferteile 1943 und 1944	183
5. Umsatz an Kriegsgeräten im 3. Vj. 1943	184
6. Verteilung der Kriegsgerätefertigung auf Wirtschaftsgruppen .	190
7. Produktion von Pulver und Sprengstoff	191
F. Industrieproduktion insgesamt	191
Die Industrieproduktion nach Gruppen	191

Methodischer Anhang

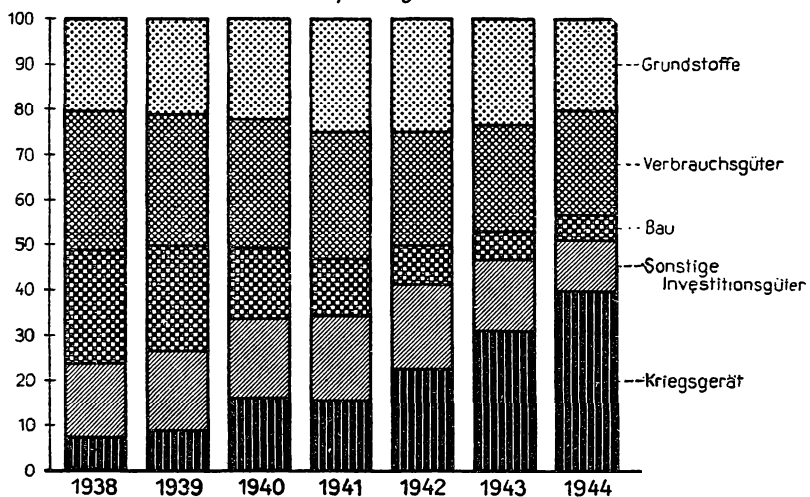
Vorbemerkungen	192
Richtlinien für die Statistik und Planung im Lenkungsbereich	193
Meldung der Soll- und Ist-Produktionszahlen	206
Die Indexziffer der Rüstungsendfertigung	208
★	
Literaturverzeichnis	212
Autoren- und Namensverzeichnis	214
Sachverzeichnis	215

DEUTSCHLANDS INDUSTRIEPRODUKTION 1938 bis 1944 (Jeweiliges Gebiet)

in Mrd. $\mathcal{R}\mathcal{M}$ (Preise des Jahres 1943)



In vH des jeweiligen Nettowertes



Kapitel I

Die deutsche Industrie bis Kriegsausbruch

1. Von 1918 bis 1936

Der politische und militärische Zusammenbruch Deutschlands im Jahre 1918 zog auch die deutsche Wirtschaft in Mitleidenschaft und verursachte einen industriellen Produktionsabfall, der zeitweilig die Versorgung der Bevölkerung mit den wichtigsten Gütern ernstlich in Frage stellte¹⁾. Die produzierte Warenmenge sank bis auf das Niveau des Jahres 1888 herab; da die Bevölkerungszahl seitdem um 30 vH gewachsen war und sich zahlreiche Lebensbedürfnisse wesentlich vervielfältigt und gesteigert hatten, bedeutete eine solche Versorgung in vielen Fällen regelrechte Not. Trotzdem gelang der Wiederaufbau in verhältnismäßig kurzer Zeit, zunächst begünstigt durch die Inflation und durch die damit verbundene Aufwertung der industriellen Vermögenssubstanz, aber auch begünstigt durch die schroffe Begrenzung des Verbrauchs der breiten Massen. Die Währungsreform und die dann folgende Hereinnahme von Auslandskrediten im großen Umfang ermöglichte es, den technischen Apparat der Industrie zu überholen bzw. wiederherzustellen und den Anschluß an die verlorenen Auslandsmärkte wiederzugewinnen. Etwa zehn Jahre nach dem Zusammenbruch war der Vorkriegsstand der industriellen Erzeugung annähernd wieder erreicht.

Dieser Erfolg wurde, kaum daß er erreicht war, erneut in Frage gestellt, als in Deutschland, wie bei den meisten übrigen Industriestaaten der Erde, 1929 die Weltwirtschaftskrise heraufzog, die vor allem durch einen scheinbar unüberbrückbaren Abstand zwischen den vergrößerten Produktionskapazitäten und den Absatzmöglichkeiten entstand. In einem Schrumpfungsprozeß ohne Beispiel schien auch die deutsche Industriewirtschaft geradezu zusammenzubrechen. Jahrelang gab es keine lohnende Verwertung des investierten Kapitals; der Absatz auf dem Inlands- und auf dem Auslandsmarkt war gesperrt; eine Massenarbeitslosigkeit setzte ein, die im Höhepunkt nahezu 7 Millionen Menschen ohne Tätigkeit zählte. Vor allem die mittelständischen Betriebe und Betriebsformen brachen zusammen, und der soeben mühsam aufgebaute Produktionsapparat veraltete, da eine normale Ab-

1) Anmerkungen und Hinweise siehe Seite 130.

schreibung und Erneuerung nicht herauszuwirtschaften war. Um mehr als drei Jahrzehnte wurde das deutsche Produktionsvolumen zurückgeworfen. Im einzelnen wies die Industrieentwicklung verzerrte Züge auf. Die gewerbliche Tätigkeit zog sich auf die letzte Produktion der unmittelbaren Lebensbehaftung zurück, also auf die Erzeugung von Lebensmitteln und wenigen Konsumgütern, während die für ein hoch industrialisiertes Land typischen Industriezweige des Investitionsgebietes, wie Baugewerbe, Elektrotechnik, Maschinen- und Fahrzeugbau usw. immer mehr verkümmerten. Die vorhandenen Anlagen wurden nicht mehr erneuert, man zehrte von der Substanz und suchte geradezu mit vorkapitalistischen Wirtschaftsformen die Reste der Betriebe aufrecht zu erhalten.

Vom Herbst 1932 ab, d. h. bereits vor dem nationalsozialistischen Umsturz, setzte ein leichter Heilungsprozeß ein, der bis Ende 1932 eine Produktionssteigerung um etwa 15 vH bewirkte.

An diese Entwicklung anknüpfend²⁾ hat dann die an die Macht gekommene nationalsozialistische Regierung das Tempo des Produktionsanstiegs erheblich beschleunigt. Durch die Arbeitsbeschaffungsprogramme (Gebäudewiederherstellung, Inangansetzung der stillgelegten Kapazitäten usw.) wurde die Arbeitslosigkeit praktisch beseitigt, die Industrie wurde einer vollen Beschäftigung zugeführt.

Etwa zu dieser Zeit, im Jahre 1936, wurde die erste voll gelungene Zählung der industriellen Produktion in Deutschland durchgeführt³⁾. 1936 gab es im Deutschen Reich (damaliger Gebietsstand)

rund 125 000 Industriebetriebe mit
6,8 Mill. Arbeitern und
1,0 Mill. Angestellten.

Der Absatzwert der produzierten Waren (ohne Doppelzählungen) betrug rund 40 Mrd. RM, was einer „Wertschöpfung“ von rund 32 Mrd. RM entspricht.

Die Schwerpunkte der Industrie lagen nach Überwindung der Krise bereits wieder eindeutig bei den sogenannten Produktionsgüter herstellenden Gewerben: im Maschinen-, Stahl- und Fahrzeugbau, in der Bauindustrie und in der chemischen Industrie. Von den Verbrauchsgüterindustrien hatten die Textil- und die Lebensmittelindustrie größere Bedeutung.

Zur Struktur der deutschen Industrieproduktion 1936 *)
Nettoproduktionswerte in Mrd. RM

<i>Industriezweig</i>	<i>1936</i>
Produktionsgüter insgesamt	21,0
Bergbau	2,2
Industrie der Steine und Erden	1,2
Eisen- und Metallindustrie	5,3
Maschinen- und Fahrzeugbau	4,0
Elektrotechnische Industrie	1,5
Luftfahrtindustrie	0,5
Bauindustrie	3,5
Chemische Industrie	2,5

*) Quelle: „Die deutsche Industrie im Jahre 1936.“ Berlin 1939.

Verbrauchsgüter insgesamt	10,7
Textilindustrie	2,8
Papierindustrie	1,5
Lederindustrie	0,6
Holzindustrie	1,0
Lebensmittelindustrie	3,5
Bekleidungsindustrie	0,8
Industrie insgesamt	31,7

Mit einem Anteil von über 66 vH am gesamten industriellen Nettoproduktionswert lagen die Produktionsgütergewerbe bei weitem in Führung; damit war ein wichtiger Ausgangspunkt für die nun folgende Aufgabenstellung gegeben.

In vier Punkten bedarf dieses rohe Gesamtbild aus dem Jahre 1936 freilich noch der Ergänzung.

- a) Die gewerbliche Kraft des Reiches war stärker als die Zahlen des Zensus erkennen ließen. Die genannte Zählung des Reichsamts für gewirtschaftliche Planung erfaßte nämlich nur die Industrie, nicht aber das Handwerk⁴⁾. Die handwerklichen Kapazitäten, vor allem freilich auf dem weniger rüstungsnahen Verbrauchsgütersektor liegend, erhöhten die industrielle Leistungsfähigkeit des Reiches um gut 10 bis 15 vH. Außerdem war das Handwerk als Reservoir für die Heranbildung von Facharbeitern besonders bedeutsam.
- b) Der Hauptteil der industriellen Kapazität war in unzweckmäßiger Weise im Westen des Reiches geballt. Teils aus naturgegebenen Gründen (Kohlevorkommen im Ruhrgebiet), teils auf Grund der historischen Entwicklung war eine einseitige Agglomeration der wichtigsten Standorte der Produktionsgüterindustrie im Westen des Reiches entstanden. 1936 lagen, gemessen am Absatzwert, über 70 vH der Steinkohlen-, Koks- und Rohstahlgewinnung in Westfalen und der Rheinprovinz. Rüstungswichtige Einzelfertigungen (wie z. B. Elektrodenkoks, Fahrzeugakkumulatoren, Kugellager usw.) waren in einem oder wenigen Betrieben im Westen zentriert.
- c) Ferner zeigte der Zensus des Jahres 1936 in der Versorgung mit wichtigen industriellen Rohstoffen eine erhebliche Abhängigkeit vom Ausland, was insbesondere für Eisen- und Metallerze, Mineralöl, Kautschuk, aber auch für Verbrauchsgüterrohstoffe, wie Textilien und Leder, galt. Die Durchschnittsziffern des Zensus — Verbrauch ausländischer Rohstoffe 1936 rd. 3,7 Mrd. RM, Verbrauch an inländischen außerindustriellen Rohstoffen 3,6 Mrd. RM und an inländischen industriellen Grundstoffen etwa 2,5 Mrd. RM — zeigen diese Abhängigkeit nur in unzulänglichem Maße, da der reichste deutsche Rohstoff, die Kohle, das Bild verwischt. Hierin bestand eine rüstungswirtschaftliche Schwäche des deutschen Industripotentials.
- d) Schließlich ergab ein Leistungsvergleich mit den ausländischen Industriewirtschaften, daß trotz der rasch aufstrebenden sowjetrussischen Industrie Deutschland nach den Vereinigten Staaten von Amerika zwar noch immer das zweitgrößte